

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 824. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterleisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeittafel ober deren Raum 25 Pfd. im Reklameteil 50 Pfd. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfd. mehr. Platzvorricht ohne Berücksichtigung. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 199

Freitag den 25. August 1916

43. Jahrg.

Glückliche Heimkehr des A.-Handelschiffes „Deutschland“. — Bulgarensteg über die Ententetruppen an der Struma. — Die Hafenstadt Kavalla von den Bulgaren besetzt.

Gegen England.

Als der große Krieg entbrannte, war das deutsche Volk von dem Gefühl erfüllt, daß es wieder ein Freiheitskampf sein werde wie hundert Jahre vorher. Der Unterschied war nur der, daß es jetzt galt, die Zukunft des deutschen Volkes gegen eine seine freie Entwicklung bedrohende mächtige Koalition zu verteidigen, während in der napoleonischen Zeit das gegenwärtige schwere Joch eines fremden Eroberers abzuschütteln war.

Von Anfang an erwiehnt uns England als der Hauptfeind? Wie kam das? War es deshalb, weil Feindschaften unter Völkern und Nationen die schlimmsten zu sein pflegen? Aber die Feinde, deren wir uns vor allem zu erwehren hatten, die beiden Grenznachbarn im Westen und im Osten, waren mit Eroberungsabsichten — Frankreich wollte verlorene Provinzen wieder erlangen, Rußland auf seinem Weg nach Asien zum Mittelmeer hinüber zu führen — über uns hergefallen, während England seinen Gebietswerb erstrebte und glaubte, daß es seinen Genossen nur zur See zu helfen brauchte, um sein Kriegsziel, die Schwächung des Ansehens und der Weltstellung Deutschlands, zu erreichen. Bis ins zweite Kriegsjahr hinein gab es unter uns manden, der meinte, wir würden noch am ersten mit England Frieden schließen können. Heute wissen wir alle, daß der Volksinstinkt gleich zu Anfang des Krieges das Richtige getroffen hatte: England hat sich immer mehr als unser härtester und erbittertester Gegner erwiesen.

Wie England den Krieg gegen den deutschen Nebenbuhler geführt und organisiert hat, so wird es wahrscheinlich auch der letzte sein, der die Waffen niederlegt. Es hat im Verlaufe des Krieges alles getan, um den ursprünglichen tiefen Stolz des deutschen Volkes zu rechtfertigen. Mit den militärischen Mißerfolgen verbandelte es sein Vermögen, deutsches Weizen vor der ganzen Welt zu verkleinern, und steigerte sich immer mehr die Brutalität seiner eigenen Kriegsführung. Sabotage, Raub, „Baralong“-Fall, schwarze Listen, grober Mißbrauch seiner Seeherrschaft gegen kleine neutrale Staaten, Beschlagnahme von Depositen, Verweigerung der Wahrheit, der guten Sinne und des internationalen Rechts.

Ein Londoner Blatt, die „Daily News“, brachte dieser Tage eine Unterredung zwischen einem Neutralen und dem Deutschen Kaiser, in der dieser die Frage aufgeworfen habe: „Warum redet ihr Neutralen stets über den deutschen Militarismus und niemals über den russischen Despotismus, über Frankreichs Revanchegedanken und Englands Rerat?“ Ja, Herr! Der schwedische Historiker Stellen hat kürzlich den Weltkrieg als eine Epoche erster Ordnung in der Geschichte Europas bezeichnet und in dem Ringen des deutschen Volkes die Aufgabe erblickt, die allgemeine Kultur gegen die Ansprüche der Universalherrschschaft Albions zu verteidigen. Die Erkenntnis, daß der germanische Volkstamm in seiner Selbstverteidigung zugleich im weiteren Sinne für die Freiheit kämpft, muß unsere Kraft zum Durch- und zum Zusammenhalten stärken. Schonung Englands kann kein Wort für unser politisches und militärisches Verhalten sein, und wer den verantwortlichen Männern doch solche Torheit nachsagt, begeht ein Unrecht, das patriotischer Überreifer nicht entschuldigen kann.

Der Weltkrieg.

Die Friedensstimmungen mehren sich.

Ein Bericht Protokoll des Vizepräsidenten der Duma, in Stockholm in Verbindung zu deutschen diplomatischen Kreisen zu treten, beschäftigt nach wie vor die zivilisierte Presse lebhaft. Jetzt wird berichtet, daß der Vizepräsident mit dem deutschen Gesandten in Stockholm und einem zur Gesandtschaft gehörigen Grafen ein ernsthaftes Gespräch über den Frieden geführt habe. Einzelheiten darüber dürfen aber nicht veröffentlicht werden. Auf Grund amtlicher Auskunft erklärt der „B. A.-A.“, daß bei dem Aufsehen erregenden Gespräch kein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Frage kommt.

Der amerikanische Botschafter in Wien erklärte, daß der Krieg auf seinem Höhepunkt angelangt sei und daß man nach milderer Beurteilung der Lage zu der Erwartung berechtigt sei, der Krieg geht in nicht allzu ferner Zeit dem Ende entgegen.

Am englischen Unterhaus stellte Lord Curzon (traditioneller Außenminister) dem Parlament die Verhandlungen anheim, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Premierminister das Parlament einberufen würde. Asquith erwiderte scharf: Nein, ich kann keine solche Verpflichtung eingehen.

Lord George sprach dann über die Kriegslage, behauptete, daß mit Ausnahme von Mesopotamien die Verbündeten uns die Führung entziffen hätten und überall offen vorgehen in Wirklichkeit ist gerade das Gegenteil der Fall und daß man in dämmeriger Ferne schon ein Ende sehen könne. Im übrigen bilde die Ausführungen der bekannten englischen Siegeskämpfer.

Der Pazifier „Tempus“

erinnert gelegentlich der letzten Rede Lord Georges an das hohe Maß von Willenskraft, mit dem die französischen Truppen seit 6 Wochen vor Verdun unter einem Feuer von noch nie dagewesener Heftigkeit, ausbleiben, abgesehen die eigenen Mittel zweifelslos ungenügend und besonders ihre schwere Artillerie der deutschen unterlegen sei. Leider folge aber die Verteidigung übermäßige Opfer, auch seien die Franzosen noch nicht am Ziel. Man dürfe nicht vergessen, daß, wenn dieses Ziel erreicht sein werde, es unendlich viel zu teuer erkauft sei. Daß Deutschland nach 25 Monaten des Krieges stillstehe, da es im Lande des Gegners besetzt hätte, verteidigen könne, obgleich es vier Großmächten gegenüber stehe, die ihm an Mensch und Material und Rohstoffen überlegen seien und außerdem über die Seeherrschaft verfügten, sei für die, welche die Geschichte Frankreichs leisteten, eine schlimme, demütigende Lehre. Die anschließenden Ausführungen im Umfang von 30 Druckzeilen, sind vollständig gefahren. Der Schlußsatz lautet: „Frankreich habe den unangenehmsten Ruhm, 1914 und 1915 in den entscheidenden Augenblicken an der Marne, an der Yser und bei Verdun eingegriffen und die feindliche Stoßkraft gedrosen zu haben. Dieser Ruhm tilge aber nicht die Fehler, die es habe wieder gut machen müssen.“

Die Kämpfe an der Westfront

Die englisch-französische Offensive.

Wiederholte feindliche Angriffe ergebnislos. Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt:

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe verheerlich wiederholt. Nördlich von Villers senon während der Nacht Kämpfe statt. Eilich vom Forten wurde, ebenso wie bei Maucous, mitlangen feindliche Sandkranzenunternehmungen. Die Artillerien entwickeln vorzüglich große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Stires keine Grabenstände, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, sondern 3 Divisionen, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der Dienstag-Kampftag im generellen Licht. Die Franzosen sprechen in ihren kurzen Berichten vom 22. August von andauernder Tätigkeit der Artillerie

an der ganzen Front und von bedeutungslosen lokalen Erfolgen, und General Saig will mit seinen Truppen bei Pozieres, Thiepval, sowie Martini und Bazentin über 1000 Jards vorwärts gekommen sein.

Die Klutoper.

Der Berichterstatter der „All. Rev.“ hat im Gebiet der Somme-Offenstie überall die höhere Übergang genommen, daß die Feinde nicht durchkommen. Die weitere Fortsetzung der Offensivstöße des Gegners bedeutet danach nur eine sinn- und zwecklose Hinopferung von Menschen. Die Meinung der gemäßigten Beobachtung scheint dies aber nicht ebenso zu sein. Sie legt diese Angriffe mit einer Welle, durch deren Wirkung und kein noch so hohes Blutopfer zu brechenden Energie fort.

Die französischen Verluste seit Kriegsbeginn werden — und das ist bezeichnend — von französischen Seite selbst mit circa 4 Millionen Mann angegeben.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsjahresbericht

Im der südenländlichen Front unterteilt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise lebhaftes Feuer. Die italienischen Truppen entfallen teils in unsere Hand; die Verluste wurden gegenseitig genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Kleins-Front 80 unermüdete Gefangene und zwei Maschinengewehre etc.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die militärischen Nachrichten der italienischen Presse beschäftigen sich andauernd mit den

kommenen Ereignissen

auf der deutschen Front und versuchen, in langen Artikeln den unbedeutendsten Schlei zu listigen, der über den Absichten der deutschen Heeresleitung liegt. Eine Depeche des römischen Vertreters des „Corriere della Sera“ befaßt sich ausschließlich mit den „gehörmen Plänen“ des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Zwischen den Zeilen verdeckt sich die Sorge und die Angst vor der unbekanntesten Absichten des Herrn von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet: Vom Meere bis zu den Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Starar-Birgona durch Erkämpfung neuer feindlicher Stellungen machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsführer), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriff ab.

Weiterwärts des Czarn-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolge.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Im österreich-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Westlich von Moldawa erwiderten deutsche Truppen eine weitere Infanterieeinleitung der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Capul liegendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Auch nach dem amtlichen russischen Bericht ist die Lage unverändert.

Die Russen-Niederlagen.

Das Beitreten der Russen, um jeden Preis die Karpatenpässe in der Bukowina zu besetzen, wird immer klarer. Die österreichischen und deutschen Truppen haben aber in Moldawatal in nachdringlichen Gegenangriffen den Feind gezwungen. Die Russen sammelten sich wieder und versuchten durch wiederholte Wa-

ionettangriffe die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Vor den eroberten Stellungen wurden mehr als fünfzehnhundert russische Tote gezählt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Über den Zweck unserer Offensive

liegen noch folgende Nachrichten vor:

Von der deutschen Gefandtschaft wurde eine Mitteilung verbreitet, der zufolge die Hoheitsrechte Griechenlands über Osmagabonien ungeachtet der Synodus unangetastet bleiben werden.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte einem Mitarbeiter des „Euz“ gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß torrett, lokal und gut, sondern ruhig und sicher. Wir wünschen mit Rumänien in Freundschaft zu leben. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um uns gegen Übergriffungen von Norden her zu sichern. Dort, über Rumänien, steht die russische Armee, die ganz offen die Wichtigkeit dieses Gegenstands vor uns zum Ausdruck bringt. Wir müssen diesen Vorkarück vereiteln. Wir wollen keine griechisch-macedonischen Driftschiffe befehen, sondern uns nur einen Weg zu den Entenertruppen eröffnen, um diese gänzlich vom Balkan zu betreiben.

Das amtliche „Euz“ der Bulgarien“ erklärt gleichfalls, daß es sich bei der Offensive um eine notgedrungenen Gegenmaßregel gegen die Angriffe des Serbenbundes handelt. Das Blatt schreibt weiter: Franzosen, Engländer, Serben und Russen stützten sich auf die Bulgaren, um sie zu zerstückeln. Die Bulgaren antworteten darauf, indem sie den Feind überall warfen, wo sie ihn trafen. Dort, über Rumänien, steht die russische Armee, die ganz offen die Wichtigkeit dieses Gegenstands vor uns zum Ausdruck bringt. Wir müssen diesen Vorkarück vereiteln. Wir wollen keine griechisch-macedonischen Driftschiffe befehen, sondern uns nur einen Weg zu den Entenertruppen eröffnen, um diese gänzlich vom Balkan zu betreiben.

Weitere siegreiche Fortschritte der Verbündeten.

Der getrigte deutsche Heeresbericht

besagt:

Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Citrowo-Geez hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte erbliche Vorstöße im Mlogos-Gebiet sind abgewehrt. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Bulgaren-Sieg und schwere feindliche Niederlage an der Struma.

Der Bericht des bulgarischen Hauptquartiers lautet: An der Struma brachten wir dem Gegner am 21. August eine schwere Niederlage. Dieser reißte sich durch die Nacht aus dem rechten Ufer, das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Enten, Nelenen und Kozulowo ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben bisher mehr als 100 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, gefaßt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Munitionsmaterial, Wagen usw. 100 unverwundete Gefangene, darunter 4 Offiziere, und 60 unverwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Auswüchsengegenstände, die das Schicksal bedeckt, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie wurde durch ein geistreiches Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie getrieben und vollständig vernichtet. Aussagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Kozulowo ein englischer Kavallerie in dieser Gegend operiert. Angriffe, die die Franzosen seit jenen Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Dorfes Enten durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand ließ vermuthen den Generalstab des Generals Sarail die Einnahme von Punkten meiden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall mit dem Bahnhof von Doiran und im Dorfe Doloujeli, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begrüßen 50 tote Franzosen auf dem rechten Ufer des Bardar. Im Laufe eines Angriffs in der Gegend von Manabang nahmen wir ein feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel zeigt keine Operationen fort.

Unsere Verbündeten dringen häufig vor und haben die erste Linie in Magedonien erobert.

„Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki am 20.: Die Bulgaren dringen häufig vor gegen Serres und haben Lissa und die wichtigsten Höhen um Serres besetzt, ohne von den griechischen Truppen behindert zu werden. Besonders bemerkenswert ist das schnelle Vorgehen der bulgarischen Kavallerie.

Schweizer Blätter zufolge meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

Zur Besetzung Kanallas.

Die zwar amtlich noch nicht bestätigt ist, wird gemeldet: Da nach einer Meldung des „Secolo“ die Bulgaren am Montag etwa 10 Kilometer von Kanalla entfernt standen, ist die Besetzung dieser wichtigen Stationen nicht — wie erinnerlich einer der Hauptereignisse zwischen Bulgarien und Griechenland nach dem ersten Balkankrieg — wohl möglich. Sinnig kommt, daß nach übereinstimmenden Berichten italienischer Blätter der Vormarsch der Bulgaren außerordentlich rasch vor sich geht. Des weiteren hat das „Secolo“ eine griechische Armeeformation, von dem eine Division in Serres, eine in Drama und eine in Kavalala stand, auf Anweisung von Athen den Bulgaren vollständig den Rückzug verweigert.

Stierreich-ungarische Erfolge gegen die Italiener. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt:

Im Staume von Salona entwicdelt der Feind erhebliche Verluste. Eins unserer Kampfplünze — vom Stabeschießer Artig geföhrt — schloß im Kampf mit vier Turman-Doppeldeckern ab. Einer hielt nicht der Sturm-Abteilung, der zweite führte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstorfer geozogen.

Wie der „Matin“ aus Saloniki meldet, wurden bisher über 20000 Italiener ausgeschloßt.

Der englische und französische Bericht.

Neuer meldet amtlich: Keine Veränderung an der Doiran-Front. Wir zerstörten eine Eisenbahnbrücke. An der Struma-Front benannte unsere Artillerie das Vordringen des Feindes. Schärffeln bei der Brücke von Soprina. Auch feindliche Arbeitergruppen wurden zerstört.

Im französischen Bericht heißt es: Der Kampf dauerte am 21. August auf der ganzen Front der Armee der Alliierten vor Saloniki an. Trotz bestiger Gegenwirkung des Feindes setzte die serbische Armee zwischen Berna und Mlogenia ihren Vormarsch fort. Alle der Infanterie zugeordneten Ziele wurden im allgemeinen erreicht. Auf den beiden Flügeln gelang es dem Feinde um den Preis großer Verluste, unsere vorgehobenen Abteilungen zurückzudrängen.

Vom Seekriege.

Die „Deutschland“ glücklich heimgekehrt.

Seitern abend ging uns folgendes Telegramm, das wir noch an einigen Stellen verbreiteten zu:

Bremen, 23. Aug. Das Hüssanische Telegraphen-Bureau meldet: Die Deutsche Ocean-Neederei-Gesellschaft meldet, daß erste Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat heute nachmittag vor der Wehrmündung ankert. An Bord alles wohl.

Aber die Heimfahrt des Handels-Unterseebootes „Deutschland“ erlittete Kapitän König folgenden Bericht: Die amerikanische Regierung hat sich durchaus korrekt neutral verhalten. Die amerikanische Flotte hat mit Strenge darauf gesehen, daß die Hoheitsgrenze von unseren Feinden, insoweit Engländern als Franzosen, respektiert wurde. Diese Vorichtsmaßregel wurde besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht von Baltimore eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als 8 englische Kriegsschiffe außer der Lauer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zwecks Auslegung von Netzen und Benachteiligung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Fahrt über den Ozean war anfangs sehr stürmisch. Später war die See weniger bewegt. An der englischen Küste herrschte starker Nebel. Die Nordsee war wieder sehr stürmisch. Das Schiff hat sich aber als ausgezeichnetes Seeschiff bewährt. Alle Maschinen haben tadellos gearbeitet, es ist nicht die geringste Störung eingetreten. Bei einer Gesamtstrecke von 4200 Seemeilen wurden 100 Seemeilen unter Wasser gefahren. Eisberge brauchten nicht passiert zu werden. Das Schiff ankerte nachmittags 3 Uhr vor der Wehrmündung.

Das „meerbezügliche“ England hat hiermit seinen wichtigsten Schlag und seine wertvollste Blamage erlitten. Denn das solge deutsche Schiff hat mit seiner tüchtigen Besatzung zu weis, die englische Flotte durchzubrechen und ist gewissermaßen als geübtes Wild zweimal den das Meer belagernden Spähern entronnen. Und dann auf der Heimfahrt die wertvolle Ladung und die wichtige Post, die nun den neutralen Nachrichtenverkehr vermittelt. Ein weithin hallendes Hurra der hochbeglückten Heimat grüßte das Schiff und seinen Kapitän mit Mannschafft als tüchtige Bahnhüter auf neuen Pfaden! Der heute im ganzen Volke herrschende Jubelton weise keine Afforde weithin erschallen lassen.

Der „Reichs“ wirft der englischen Regierung vor, daß die englische Flotte nicht imstande sei, eine wirksame Maßnahme gegen die deutschen Unterseeboote zu treffen. Es wäre unbedingt erforderlich gewesen, daß die englische Flotte die Seimkehr der „Deutschland“ unter allen Umständen verhindern, wenn nicht Großbritannien seine Prestige in Ruf-land einbüßen sollte.

Nachmals das letzte Nordseegefecht.

Der Chef des Admiraltats der Marine meldet:

Berlin, 23. Aug. Die britische Admiraltät hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Zintenschiff am 19. durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekannt gegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schiffschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schiffschiffe zum Einschlagen zu kommen. Das Unterseeboot fuhr hierbei halbherbesten. Auf dem Turm traxen drei Offiziere. Nach dem Aufsteigen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Zintenschiffes eine etwa 200 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerfäule, in der der hintere Schornstein merklich erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Dampf. Nach Verwinden der Feuererreichung war noch der Rauch des Schiffes ohne Schornstein und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der betreffende Torpedo abgesehen von einer schweren Verletzung der Kesselanlage, einen großen Ebrand verursacht hatte.

Vorliegendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Demnach ist das englische Schiffschiff durch den Angriff des Unterseebootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.) Die Meldung der britischen Admiraltät über die Angriffe des englischen Unterseebootes „E 20“ auf ein deutsches Zintenschiff der „Rafan“-Klasse am 19. August ist infolgeder zureichend, als S. M. S. „Deutschland“ von

dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gefechts- und manövrierfähig geblieben ist. Die „Deutschland“ wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsbereit sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu Schuß kam, der Torpedo ging jedoch fehl.

Es wird nicht überflüssig sein, das Gesamtbild des letzten Zusammenstoßes, den unsere U-Boote mit Kräften der englischen Hochseeflotte gehabt haben, noch einmal gegenüber den widersprechenden Berichten der britischen Admiraltät anzustellen zu stellen. Danach ist folgendes festzustellen:

Eines unserer Unterseeboote hat den Kreuzer „Rottungam“ vernichtet, was ja von den Engländern auch angegeben wird. Ein anderes U-Boot hat einen zweiten Kreuzer vernichtet und bald darauf den Kreuzer „Salomuth“ durch zwei Treffer schwer beschädigt. Bei dem Bericht, diesen Kreuzer endgültig zu erledigen, wurde es dann innerhalb Stunden folter von einem englischen Torpedoboot selbst getrammt, danach aber nur in einem Besonderen bescheidigt, daß es in seinen Heimatshafen zurückkehren konnte. Einem dritten Unterseeboot dagegen gelang es, den inzwischen den englischen Seestreitkräften in Schleppe genommenen Kreuzer „Salomuth“ zu vernichten. Auch dieses Unterseeboot wurde nach dem Untergang leicht getrammt, ist aber gleichfalls, wie es sich leicht leicht gerammt, danach aber nur in einem Besonderen, logar ohne Verhinderung zurückgekehrt. Ein viertes Unterseeboot endlich führte einen Angriff auf eine Linie des englischen Hochseeflotens ab und fügte dabei einem britischen Großkampfschiff schwere Beschädigungen zu. Das alles liegt gegenüber den britischen Ablegungsberichten unerschütterlich fest.

Vor einem neuen Treffer?

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Christiania: Der norwegische Passagierdampfer „Haakon VII.“ begegnete auf der letzten Reise von Newcastile nach Bergen am 20. Aug. mitten in der Nordsee einer mächtigen britischen Schiffschiffen, wohl hundert Kriegsschiffen, sowie mehreren Zeppelein.

Der türkische Krieg.

Aus dem türkischen Heeresbericht.

An der Katakaj-Front wurden auf dem rechten Flügel vereinigte, gegen einen Teil unserer vorgehobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch Gegenangriffe unserer Truppen völlig zurückgeschlagen mit ungeheuren Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Egnott 3000 Mann verlor. Außerdem zählten wir 400 Tote.

Trizolis von den Türken besetzt.

Das „Neue Wiener Kulturblatt“ meldet geniert aus Ungarn, daß nach italienischen Blättern türkische und arabische Artillerie die Stadt Trizolis besetzt.

Politische Abersicht.

Rumänien. Der „Reichspost“ zufolge berichtet „Ato Kossiff“ aus Bukarest: In ganz Rumänien werden die Kräfte tagen verzeichnet und die Chausseure gemuntert. In den hohen Kommandostellen werden Veränderungen vorgenommen. Zur raschen Einbringung der Ernte sind viele Arbeiten bewilligt worden. Die von Bulgarien angekauften 3000 Waggon, Petroleum, Benzin und Salz werden von der Regierung beschlagnahmt.

Frankreich. Die „Journal“ meldet, wird der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den der Regierung zum Wiederaufbau der französischen Flotte als Vorfuß an die Reedereien 200 Millionen Franken zu bewilligen seien. Der größte Teil der Reederei befinden sich in verzwweifelter Lage, da fast 80 Prozent des Seeverkehrs vom Auslande bewilligt wurden.

England. Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Hauptquartier der Russen ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, was der Russen die Wichtigkeit über die im Auslande aufgenommene Anleihen zugestimmt hat. In Italien, Japan, Norwegen und Schweden wurden etwa eine Milliarde Zahlung von Kriegsschulden vereinbart werden sollen.

England. Daily Telegraph“ meldet, daß in England die Verurteilung wegen der Ernte herrsche. In einzelnen Strichen Süd-Englands sei das Getreide eingekollt und von guter Qualität, auch das noch auf dem Feld liegende Getreide scheint gut zu werden. In West, Surrey und Sussex denke man, das Getreide gegen Ende dieses Monats einholen zu können. In Nord-England hat die Ernte früher durch den ankabenden Regen gelitten, und an einzelnen Stellen sei sie ganz vernichtet.

Deutschland.

Neuer Leiter der Reichspostmittelle. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der bisherige Leiter der Reichspostmittelle Gehl, Oberregierungsrat Schärmer ist auf besonderen Wunsch des Staatssekretärs des Innern aus dem Reichsdienst des Innern zurückgetreten. Am das nach dem Tode des Geheimen Oberregierungsrats Gehl ist wiederbelegte Schiffsfabrikant zu übernehmen. An seiner Stelle ist der Kgl. Sächsische Minister der Geheimen Rat Dr. Mehnert zum Vorkommen der Reichspostmittelle ernannt worden.

Aus dem Militärwesenblatt. Zu Generalen der Infanterie befördert wurden, die Generalleutnants: v. Balk, Insp. d. Kriegsschulen, Rofsch, Komdr. d. 10. Div.

Zu Generalleutnants befördert wurden, die Generalmajore: v. Redern, Ober-Quartiermeister, v. Unger, Komdr. d. 35. Kav. Brig., Graf v. Schmettow, Komdr. d. 1. Leib-Inf. Brig., v. Kuntze, Komdr. d. 7. Inf. Brig.

Beschuldigungen Dr. Heims. In seinen bekanntem Artikeln hat Dr. Heim auch gesagt, ob es richtig ist, daß der Reichspostmittelle 40 otheibliche Großgrundbesitzer namhaft gemacht wurden, die entgegen der Bestimmung, 1 Prozent ihrer Einkünfte abzugeben, gar nichts abgeben wollten. Wie der „Bayerischen Kurier“ mittels hat das Kriegsernährungsamt die Angelegenheit weiter ver-

folgt. Die betreffenden Betriebe sollen der Staatsanwaltschaft namhaft gemacht werden.

Landesberg gegen Hebebrand. In einer Rede in Breslau kam der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landesberg auch auf die neuartigen Ausführungen des Herrn v. Hebebrand über die Falschung der Sozialdemokratie zu sprechen. Er sagte: „Herr von Hebebrand hat fälschlich behauptet, wir seien von Kriegs- mit Vertriebenen, was das ist ein großer Irrtum. Uns hat die Gerechtigkeit, daß Deutschland nur durch Einheit zu retten ist, zu unserer Stellungnahme gezwungen. Wir würden um diesen Preis selbst unsere Prinzipien, wenn sie dem entgegengekommen hätten, geändert haben, denn über dem toten Kaiser und Entwertung. Wir gestehen nicht nach dem Namen eines Regierungsozialisten. Ich bin mit klar darüber, daß die Forderungen, denen ich treu bleiben werde, kein Minister verwirklichen wird, sondern daß sie das Volk selbst verwirklichen muß. Ich bin meines Glaubens fester, als ein Stuhl, daß mit einem selbsthätigen preussischen Minister gemeint zu gehen. Dem letzten Einbezug trennt und eine Bestätigung, der Reichskanzler ist Anhänger einer sehr ausgesprochenen autoritären Weltanschauung, ist einer demokratischen Weltanschauung. Aber es würde ein Unglück für Deutschland sein, wenn dieser Mann einen anderen Blick machen müßte, der ein Anreiz wäre.“

Das Ergebnis der Sammlung der Konstantinopoler deutschen Kolonie für eine Expedition zum Ende der Krieges gefangen beträgt 40000 M.

Kriegsziele der Jenua. Von einem banatischen liberalen Politiker, der als Offizier an der Front steht, erhalten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Aufschrift, in der es heißt: Der Leitartikel in den „N. N.“ über diesen Titel kommt zu dem Schlußsatz: „Für die grundsätzliche, unerschütterliche Beibehaltung der politischen Sentenz ist die Vorbereitung der im nächsten Jahre zu bringenden menschenswerten innigen Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Regierung, das uns unüberwindlich macht.“ Nicht laut genug kann betont werden, daß die Feldtruppen aller Charen sich einig sind, die uneingeschränkte Förderung der Kriegsziele wäre geradezu ein unglückliches Unglück, würde das deutsche Volk dem nächsten Jahre in sich selbst zu zerfallen zeigen, wäre der Anfang zum Ende. Gierig wird sich die Zeitungs- und die Presse auf den neuen Verheißungen der Reichstagskammer, die das Vertrauen der Deutschen gegen die Deutschen verloren, die Reichsregierung wankt, einen Augenblick, denn Freunde, harret aus, in Deutschland können neue Verantwortliche, die zum baldigen Frieden geneigt sind, gewonnen werden. Die grauen im Schicksal verlanget nach außen hin die Einheit und Geschlossenheit zwischen Volk und Regierung und verflucht alle Erörterungen, die den Gegnern das deutsche Volk als unweinig zeigen. Und wir warnen hier auch vor einer unzeitigen Erörterung der Kriegsziele. Es gibt kein vernünftigeres Wort als das: „Wir sind einig, wenn wir einig sind.“ Die Kriegsziele sind die Ergebnisse der Leistung. Die Kriegsziele waren für einen vernünftigen Deutschen vor der Ententeoffensive 1916 andere als im Augenblick. Und sie werden sich wieder ändern, wenn wir die Gegner im Osten, Westen und im Süden nieher eingeklinkt haben. Aber das Endziel des Krieges ist einig, das ist die Kriegesziele. Und dieses Endziel bestimmt nicht vaterländische Gesinnung, nicht kapitalistische Auffassung, nicht Anreiz zum Pazifismus, sondern einzig und allein der unbedingte Erfolg der Waffen. Diesen glauben viele oder nicht abwarten zu müssen. Jeder wähnt und hofft seine Kriegsziele zum „Anspruch der Nation“ emporen zu können. Keiner will mehr schweigen, jeder will schreiben, soll reden. Und zwar in seiner Sprache und Jungs, nach seinem Verstand und seiner Vorstellung. Bald wird das Deutsche Reich der Sprachverwirrung beim Umbau zu Babel gleichen; denn sie werden alle mit feurigen Zungen reden und das Feuer der eigenen Verdamftheit wird die empfindliche Haut des Vorgesetzten verletzen. Der Zungenspieß wird kein stilles Ende erleben. Der Safer und Jener der Heimat wird auch die Schiffsgräber ergreifen, die im Felde in den täglich antonenden Zeitungen zuerst verwundert den Kampf um die Kriegsziele verfolgen, allmählich aber auch als die Meßbeteiligten sich selbst um diese Ziele streiten werden. Die bisher kriegszielende Einigkeit des Schiffsgräbers wird dadurch zum Zerfall gehen, ohne uns den Kriegszielen nur einen Schritt näher zu bringen.

Nationalliberale und Konföderate. In einer Besprechung der Auerunger Hebebrands und Weltspas jagt die „Nationalliberale Correspondenz“: „Er (Graß

Weltspas) erklärt zwar die Bezeichnung der heutigen Sozialdemokratie als einer „richtigen“ Partei als durch die Beibehaltung ihrer Anhänger im Weltkrieg hinfallig geworden. Aber ihre Vertriebenen seien republikanisch, antimonarchisch, auf die Herbeiführung einer Republik der Waise gerichtet. Wo mußte der Gegenstand der Konföderation zur Sozialdemokratie unüberwindlich und unabweisbar bleiben. Damit entsteht sich also gerade in den wichtigsten inneren Fragen wenigstens die konföderative Partei die Freiheitsliebenden zeigen sich in weitestgehenden Einigkeit. Einmalen der Neuorientierung, als deren wichtigste Grundlagen man auch innerhalb der Nationalliberalen Partei die Erziehung der Sozialdemokratie zu positiver Mitarbeit an den staatlichen Aufgaben und eine vernünftige preussische Wahlreform ansieht. Und mit der Orientierung der Parteien wird es darum vermutlich für längere Zeit noch zu stehen, wie es der Abg. Dr. Friedberg in einer bedeutsamen Ausdeutung zu Beginn dieses Sommers darlegte. Wenn im Reichstag in der für uns augenblicklich wichtigsten Frage der Kriegs- und Friedensziele, eine wichtige Abgrenzung der Nationalliberalen Partei mit den rechtsstehenden Parteien als mit den linksstehenden obwaltend, so werden sich dagegen im preussischen Landtage naturgemäß die Verbindungspunkte nach links erheben.“

Rechtlich zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 23. Aug. Das Vertriebengericht verurteilte Zuchthaus zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entlassung aus dem Heere und 6 jährigem Ehrenverlust.

(N. N. B.) In der Urteilsbegründung heißt es: Die Verhängung einer schwereren Strafe als in der ersten Instanz erhebt sich trotz voller Würdigung der günstigen des Angeklagten. Inzwischen Umstände gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß der Angeklagte als Soldat und Staatsbürger zur Kriegszeit um Schanden des drohenden Vaterlandes in schwerer Weise verfehlt hat. Er hat auch selbst eingestanden, daß er durch die Flugblattverteilung und durch Veranstaltung einer öffentlichen Demonstration eine Schwächung der deutschen Kriegsmacht begünstigt. Hierbei war der Angeklagte bereits mehrere Monate bestraft worden. Gegen das heutige Urteil steht die Tatsache das Rechtsmittel der Revision an.

Provinz und Umgegend.

Kalle, 23. Aug. Die Siedlungsgesellschaft Schützenland in Halle taufte das 885 Morgen große Jagemeierische Gut bei Arneburg, um mit Hilfe der Stadt Arneburg Kriegesbeschädigte anzusiedeln.

Torgau, 23. Aug. Von den in der Nacht zum Sonnabend aus dem Gutsbesitzerhofen Torgau durch einen unerwarteten Gang in die Nacht zum Sonntag abgeführten Offizieren sind zwei russische Offiziere in Gutsbesitzerhofen in Sachen und zwei russische Offiziere in Kirchheim festgenommen und wieder nach Torgau überführt worden. Die Offiziere trugen Zivilkleidung.

Zeitz, 23. Aug. Im Schilde der Bergwerksgesellschaft aller Bergarbeiter zu Zeitz sind 10 Kriegesbeschädigte der 30 Jahre alte Arbeiter Kurt Busch aus Oberhausen, der er starb. — Der Aufseher der Zeitzer Eisen- und Maschinenfabrik A.G. beschloß in seiner gestrigen Sitzung, für das abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 bei rund 300 000 M. Abfertigungen und Rücklagen wiederum 12 v. H. 300 000 vorzutragen.

Magdeburg, 23. Aug. Der Kommandierende General des 4. Armeekorps, General des Infanterie-Regiments v. Arnim, hat an den Oberbürgermeister Reimarus, der ihm aus Anlaß der Verleihung des Ordens Pour le mérite Glühworte im Namen des Magistrats überreichte, folgendes Schreiben gerichtet: Kriegspionier, 18. Aug. 1916. Euer Hochwohlgeborenen danke ich verbindlich für die namens des Magistrats der Stadt Magdeburg ausgesprochenen freundlichen Glückwünsche. Die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Kommandierenden General ist eine Auszeichnung und Anerkennung für das ganze Armeekorps. Die tapferen Magdeburgischen Regimenter und die

Söhne Magdeburgs, welche in den Reihen des 4. Armeekorps vor dem Feinde stehen, haben an dieser Auszeichnung vollen Anteil. In vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwohlgeborenen ergebener Geß. E. v. Arnim, General der Infanterie.

Gienach, 23. Aug. Wegen Diebstahls verhaftet wurde die Photographengehilfin Marie Wölter von hier, die gegen 9 Uhr im 900 M. erbeutete. Sie wohnte bei ihrem Bruder in und war ihr der Aufnahmegerätort des Geldes nicht verborgen geblieben.

Kassel, 23. Aug. Einen jäherlichen Fund machte im Tannendickicht bei Wilhelmshöhe ein Buhalter mit seiner Frau, welche in den Wald gegangen waren, um Wäse zu faden. Als die Frau glaubte, unter dem dunklen Laub nach einem großen Hühler zu greifen, grinte ihr ein Totenkopf entgegen. Die Eheleute wies eine Schießung auf. Ein verheerter Revolver lag in der Hand. Außerdem lagen die Knochen eines menschlichen Gehirns zerstückt umher, ferner wurden einige Mehlkörner, ein Schuh und ein Strumpf aufgefunden.

Gotha, 23. Aug. Dem unvorzüglich Genosse von Beeren — wahrscheinlich hat es sich um Zollrisikler gehandelt — ist, wie der hiesige Generalanzeiger berichtet, ein 13 jähriges Mädchen aus der Grottegasse zum Opfer gefallen. Um so harter ist für die Mutter die Trauer, als ihr Ehemann und Vater des Kindes erst kürzlich im Krieges gefallen ist. Immer wieder muß die Wagnung beim Tode wiederholt werden. Unbekannte Beeren und Früchte niemals zu Genießbaren zu verwenden.

Schmalzkalen, 23. Aug. Der kürzlich hier verstorbenen Anstaltler Rudolf Ernst hat testamentarisch verfügt, daß von seinem Vermögen ein Teil von 69 000 Mark nach dem Ableben seiner Mutter an die Stadt Schmalzkalen fallen soll. Magistrat und Stadtoberordnete erklärten sich zur Annahme der Erbschaft bereit.

Garbelegen, 23. Aug. In der Wölferburg fand man jetzt die Leiche der unehelichen Frau Hedwig Wölter-Borselbe, die seit Ende Juli vermißt wurde. Um den Hals trug die Tote ein Strohhalm und im Munde ein Tuch. Es scheint demnach ein Mord vorzuliegen.

Hildesheim, 23. Aug. Der Buchhalter Nicolai von der Wölferburg Ringebein wegen größerer Unvorsichtigkeit, die schon mehrere Male vorgekommen, und deren Gesamtsumme sich auf 50-60 000 M. beläuft, verhaftet und dem hiesigen Gefängnis anvertraut.

Schnebeck a. E., 23. Aug. Beim Segeln auf der Elbe trieben die beiden Magdeburger Segeljahden „Kalle“ und „Gemi“ zusammen; die letztere kam unbeschädigt davon, während der „Kalle“ umschlug und fliegen weit ins Meer. Am Boot befand sich eine vierköpfige Familie, von denen eine Tochter im Augenblick des Sturzes unten in der Kajüte lag und schlief. Die anderen drei Personen konnten sich durch Abpringen und Schwimmen vom Boot freimachen. Nach dreimaligem Tauchen und Suchen konnte der Vater erst seine Tochter bergen.

Altenburg, 22. Aug. Der erste Probepflug der allgem. in die Provinz einzugewanderten ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis ergebend. So hat ein Probepflug in der Nähe Altenburgs aus den Früchten von drei Äckern Getreide 142 Zentner Körner ausgebrochen. Gewöhnlich rechnet man auf den Acker Getreide 30 Zentner.

Dresden, 23. Aug. Der durch sein Wirktren an allen großen deutschen Spezialitätenhöfen wohlbekannte Samozitz Bernhard Wörbitz ist hier nach einem heftigen Abend bei Freunden drei Stunden in den Kabinen jüdisch getötet und hat hierbei den Tod gefunden.

Vermischtes.

* **Töblicher Unfall am Bahnhof Wilmberg bei Berlin.** Der 60 jährige Straßenarbeiter Emil Baumgarten, der beim Aufbruch am Montagabend tödlich verunglückte. Als er am Bahnhof Wilmberg die Laternen anzünden wollte, brauste von Werdar ein Schnellzug heran. Der Beamte wollte dem Zuge ausweichen und trat auf das Nebengleis, wobei er nicht beachtete, daß ein vom Bahnhof Wilmberg herkommender Zug sich in der Richtung auf Kauen näherte. Er wurde bei der Kollision erwischt und auf der Stelle getötet. Als trauriger Belegumstand ist erwähnt, daß in dem Zuge, durch den Baumgarten getötet wurde, ein Bruder von ihm saß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Böhner in Weierburg.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

64 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach Gott, gnä' Frau, wenn sie man nicht im Winter nach Ausland müssen, da ist eine so grauliche Kälte.“

„Nun, nun, Trina, nur nicht vertragen. Stride nun schon immer für deinen Mann warme Strümpfe und Handschuhe. Wilt's Götter, so nicht er sie im Winter hier zu Hause an, dann kommen sie auch zerfetzt.“

So war Rose immer und überall ein Trost und eine Stütze für ihre Leute und hatte doch selbst im Herzen eine so lange Sorge um den geliebten Mann.

Sie sah ihn täglich von tausend Gefahren bedroht. Wenn er tollkühn und wagemutig im Heimbau fast über die Köpfe von feindlichen Soldaten hinwegging, um ihre Stellungen auszukundschaften, wie leicht konnte man ihn da mit seinem Anzügen herunterstießen.

Er kletterte hier zwischen so hohen Felsen über feindliche Lager und Stellungen, die er auskundschaften mußte. Und so selbstverständlich und ungeschädigt er das auch hintrieb, so mußte sie doch nur zu gut, daß es jedesmal eine Fahrt auf Tod und Leben war, die er unternahm.

Da half ihr nichts aus ihrer Angst und Not als beten und arbeiten — arbeiten, bis sie tödliche ihr Lager aufsuchen mußte. Aber auch dann sah sie noch lange vor sich hin in das Dunkel der Nacht und ließ ihre Sehnsucht hinausfliegen in die Ferne, zu ihm, der ihrer Seele Süßholz war.

So oft, als ihn möglich war, schrieb Rose an Rose. Und keine Briefe erfüllten immer wieder ihr Herz mit einem tiefen, heiligen Glück. Er fand so liebe und innige Worte. Alles was in seinem Herzen für sie glühte und

blühte, vertraute er diesen oft nur kurzen, zuweilen aber auch langen und ausführlichen Briefen an.

Einer dieser Briefe lautete: „Meine innigste Liebe Rose! Heute habe ich einen Reichtag und kann lange mit Dir plaudern. Und da will ich einmal mit Dir über unsere Zukunft reden, meine liebe Frau. Es ist so schön, an eine friedliche Zukunft zu denken, eine Zukunft an Deiner Seite in inniger Gemeinschaft mit Dir.“

Wenn Du erit etwas mehr Zeit hast, nach Einbringung der Ernte, dann läßt Du Mutter's Zimmer für Dich einrichten. Dies sollst Du bewohnen als Herrin von Falkenberg. Und für mich sollen dann Vater's ehemalige Zimmer einstand gesetzt werden, damit ich neben Dir wohne und nicht erst lange zu laufen brauche, wenn ich Schluchst nach Dir habe. Wird das schon werden, meine liebe Frau. Es ist so schön, an eine friedliche Zukunft zu denken, eine Zukunft an Deiner Seite in inniger Gemeinschaft mit Dir. Ob die Deine Seele nicht auch ein wenig trüben würde, wenn ich so fern bin? Wohnt vertritt? Man muß sich ja so trüben. Es muß nicht in mir nach Deinem Willen, daß ich mich auf meinen Anzügen setzen und mit Dir fliegen möchte. Nur Dich einmal wieder in meinen Armen halten, einmal wieder Deine Lippen küssen und Dir wie in die leuchtenden Augen schauen. Das möchte ich mir. Dann könnte ich es wohl wieder eine Weile ausbleiben. Ach, meine liebe Frau, die hundertsten und hundertsten Dinge, male ich mir aus wie ein Trübler, wenn ich so allein bleibe und nicht im Dienst bin. Sobald ich meinen Anzügen besteige, ist das alles verfliegen. Da wird das Herz ausgehalten, und ich muß Dein liebes Bild energig mit mir weihen, denn auf den Felsen ins feindliche Land kann ich meine liebe Frau

nicht brauchen. Kaltes Blut und klarer Blick heißt dann die Parole.

Aber trotzdem möchte ich Dich bitten, mir eine Photographie von Dir zu schicken. Ich weiß, es gibt eine Aufnahme von Dir, die Rita einmal gemacht hat. Du standst am Revier in einem weißen Kleide und läst in die Ferne. Ich glaube, dies Bildchen ist sehr lieb; es gefällt mir, trotzdem ich damals noch mit Blindheit geschlagen war und nicht wußte, was Du mir warst. Ich sah es noch wenige Tage vor Mutter's Tod in dem Album, in dem Ritas Aufnahmen Platz gefunden haben, und habe es lange ansehen müssen. Und jetzt möchte ich es so gern haben. Bitte, schick es mir mit Deinem nächsten Brief, damit ich es immer bei mir tragen kann.

Wir haben, wie Du ja aus den Zeitungen ließt, schon viel schöne Erfolge zu verzeichnen. Andere Leute schlagen sich wie die Helden — wahrlich — ich glaube, jeder ist ein Held. Ein großer, erhebender Zug geht durch das ganze Heer. Und wie dieser Krieg auch für uns ausgeht — ich bin stolz, ein Deutscher zu sein. Tausend kleine Begeisterungen können ich Dir erzählen von der Beaurour und Lütchigkeit unserer Leute.

Leider werden wir viel im Heimbau von Feindtours belästigt. Mancher unserer braven Kerle ist hinterlistig und heimlichlich von dieser Bande, diesen feigen Feindmännern, die niedergeschlagen werden. Dann kann natürlich von uns auch keine Schonung gewärt werden. Wenn ihre Kameraden auf diese gemeine Weise niedergeschossen werden, dann sind unsere Leute fast zu bändigen in ihrem gerechten Zorn.

Wir haben leider viele Dörfer dem Erdboden gleich machen müssen, um uns vor diesen Herden zu schützen, man magnt uns dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend.

24. August.

** Auszeichnung. Dem Tambour Paul Mecht im Reserve-Spannerregiment Nr. 227, 10. Kompagnie, ist für tapferes und opferwilliges Verhalten beim Kriege von Verdammten und gefallenen Kameraden das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Der Dekorierte ist der Sohn des Schneidermeisters Mecht hier.

** Verurteilung. Der Fahrhülfsarbeiter Göbeler im 14. Schd. Inf.-Reg. Nr. 179, ehemaliger Beamter des hiesigen Stg. Kommandos, Sohn des Waretz Köhler in Göbber, wurde am 13. d. M. zum Tode verurteilt. In vorerwähnter Beurteilung in der Sommerstrafe durch eine Granate verunglückt gewesen und wieder ausgegraben, liegt er jetzt nach einer Verurteilung seiner Strafe im Kriegsgefängnis VIII, Gruppe I, Strafen-Inspektion II, Hufe de Islande.

** Ein letzter jäherer Versuch. Die er in den Kämpfen der Sommerstrafe, in einem Feldlager des 1. Regiments, in der Nähe von Göttern in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Der Verurteilte ist ein Sohn des Waretz Karl Wollnar hierorts und stand im 22. Lebensjahre. Erreichte seinen Untertan.

** Das Handelsministerium „Deutschland“ in Bremen angenommen. Die große Postzeit übermittelte uns den Drach getrennt abend in der ersten Stunde. Nur konnten wir sie nicht infolge Verbot durch Extrablätter verbreiten. Doch schlugen wir dieselbe in unseren Ausgabestellen an. Die Nachfrist, die erst heute morgen weitere Verbreitung fand, wurde von unserer Einwohnerschaft mit großem Jubel angenommen. Einige Privatbesitzer hatten aus dem Ausland Briefe erhalten. Heute morgen nachdem das Ereignis fast überall bekannt geworden war, traf in unserer Redaktion die amtliche Mitteilung ein, daß wir die Zukunft des „Deutschland“ durch Extrablätter verbreiten könnten. Aus leicht begründlichen Gründen verzichten wir jedoch auf die Ausgabe derselben.

** Ein anfassender Witterungsumschlag ist seit einigen Tagen eingetreten. Gewitterregen und Niederschläge in den letzten Tagen riefen denselben hervor. So zeigte a. B. das Thermometer heute in den Morgenstunden nur 10° C. Wärme an. Diese empfindliche Kühle tritt eigentlich zu früh ein, denn der August soll heiß sein, vor allem trocken, damit die Ernte gut ausfällt und auch kommt. Dies ist hier und in der nächsten Umgebung zu sehen. Die Erntearbeiten sind so gut wie beendet. Der gelähmte, nicht allzu reichliche Regen hat den Acker und Kartoffeln sehr gelegen, immerhin rednet der Landwirt noch weiter mit der Wärme, es gibt noch eine Reihe von Früchten, die hier dringend bedürfen.

** Zuder zur Marmeladebereitung. Ingunsten der häuslichen Ökonomie ist dem Magistrat Zuder zur Verfügung gestellt worden. Bei der Verteilung desselben sollen in erster Linie die Obsthilfen, ferner diejenigen Haushaltungen berücksichtigt werden, die Marxmalde nachweislich ohne Zuder eingekauft haben. Die hierzu nötigen schriftlichen Anmeldebücher sind am Freitag und Sonnabend dieser Woche, vormittags von 8 bis 1 Uhr, in der Zuderstelle im Rathaus einzusehen. Verwendung des Zuders zu anderen Zwecken ist verboten. Die zum Einkauf der Zuders nötigen Bezugsscheine werden den Antragstellern zugestellt, die Namen der Bezugsleute, bei denen derselbe zu haben ist, sind auf dem Bezugschein angegeben. (Siehe Inserat.)

** Strohalbberufungen. Die durch Bundesratsverordnung vom 11. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 367) angeordneten Strohalbberufungen sind durch Fortfall der letzten vierjährigen Strohalbberufungen (1912 bis 1915) notwendig geworden. Das königliche Kriegsministerium hat nunmehr wegen Einstellung der Strohalbberufungen angeordnet, daß die weitere Abnahme von Stroh nur noch insoweit erfolgen soll, als die Verabreichung pflanzlichen 20. September 1916 stattgefunden hat.

** Gelände um Benutzung der Fahrräder. Nach einer jetzt eingetretenen Verfügung des Generalkommandos und Abnahme um weitere Benutzung von Fahrrädern, sowie überhaupt alle die Fahrräder betreffenden Angelegenheiten nicht mehr an die Wirtschaftsstelle der Hauptbestände Korpsintendantur in Magdeburg, sondern an das Bezirkskommando zu richten. Für den hiesigen Bezirk kommt das Bezirkskommando Weipertitz in Betracht. Die seitens desselben getroffenen Verfügungen sind endgültig.

** Gegen eine Überzeugung des Obdites. Der Kriegsausbruch für Konsumenten-Interessen im Bezirk Leipzig schreibt: „Trotz des reichlichen Obdites bewegen sich auch jetzt noch die Obdite in einer Höhe, die mit Recht in den Kreisen der Verbraucher große Empörung erregt. Der bisherige Überzeugungsausbruch wird daher in den kommenden Wochen der Gestaltung der Obditepreise ganz besondere Aufmerksamkeit widmen und richtungstosend den Ursachen der Verteuerung bis an die Quelle nachgehen. Auch die Pächter der Obditeanlagen werden nachzuweisen haben, warum sie gerade in diesem Kriegsjahre glauben, Anspruch auf erhöhten Gewinn zu haben, und unerschütterlich bleibender Verteuerung der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Unsere Bruderschwäger im gesamten Deutschen Reich werden sich in der gleichen Richtung betätigen.“

** Die Verfertigung von Vollmilch. Das königliche Landes-Ekonome-Referat hat veröffentlicht im Zentralblatt der preussischen Landwirtschaftsämter eine beachtenswerte Mitteilung über die Frage der Verfertigung von Vollmilch, über die in den beteiligten Kreisen Unklarheit herrscht. In den Mitteilungen geht hervor, daß die Verordnung, nach der Küber und Scheweine bis einschließlich der Lebenswoche Vollmilch erzeugen dürfen, auch weiterhin in vollem Umfange durch Zwangsregeln erfolgt. Die Landwirte werden darauf hingewiesen, daß es trotzdem

unterläßliche Pflicht jedes Landwirts sei, in dieser letzten Zeit besonders mit der Verfertigung von Vollmilch umzugehen und nicht mehr das Vieh zu geben, als es zu seiner ausreichenden Ernährung unbedingt braucht.

** Niedrigste Preise für Stroh. Vom 2. August ab darf, nachdem die bis zum 1. August geltenden erpöhten Preise außer Kraft getreten, der Preis für 1000 Kilogramm Stroh bei Ziegeldrahtstroh 20 M., bei gepreßtem Stroh 47,50 M., bei ungepreßtem Nachschneidstroh 45 M. nicht überschreiten. Ist das Stroh nicht von mindestens mittlerer Art und Güte, so ist der Preis entsprechend herabzusetzen. Abgebend nur des höchst- und Grenzpreis ist in Einzelzahl der Tag des Kaufschlusses. Für wengen, die zwar bis zum 1. August 1916 gekauft, aber nach diesem Tage verladen wurden, gelten hiernach die früheren Verkaufspreise.

** Anpflanzung von Nadelbäumen. Infolge außerordentlichen Besatzes von Nadelbäumen wurden unsere Nadelbaumbestände in den letzten Jahren unverhältnismäßig stark geteilt. Wenn in letzteren Zeiten nicht ein empfindlicher Mangel an Nadelbäumen eintreten soll, ist es dringende notwendig, durch Neuanpflanzungen zur Ertrag zu fügen. Erreicht werden kann man das und dort bereits geeignete, geeignete, namentlich auch Gemeinbestände mit Nadelbäumen zu bepflanzen.

** Falsche Zwanzigmarke. In Leipzig sind jetzt Nachahmungen von zwanzigmarckigen in Umlauf, die ihren Weg sehr bald in die Nachbarstädte finden dürften. Es sind in den letzten Tagen mehrfach solche Stücke ausgehandelt und angehalten worden. Die Nachahmungen sind beim flüchtigen Geldverkehr und besonders beim Zahlen eines echten Vergleiches nicht leicht als solche zu erkennen. Sie zeigen zwar eine Weiße, in ihrer Gestaltung einem alten aber nicht besonders in die Augen fallende gezeichneten und Bräunlichkeits und fächer, jeder merkt jedoch folgende leichte Unterscheidungsmerkmale: Der auf der Vorderseite am Ende des überstehenden Reiches als „Ausgabe“ groß eingedruckte und grau-grünliche Kante (er ist je nach der Ausgabe verschieden) ist in der echten Scheine unkenntlich auch auf der Rückseite deutlich zu sehen. Die Buchstaben „S“ der aber nur auf der Vorderseite erscheint, also nicht durchgehend ist. Das ist bei der Nachahmung die unrichtige Eigenheit. Ferner notiere man sich die auf dem zehnjährigen wiederholende, auf der Vorder- und Rückseite je zweimal rot aufgedruckte Seriennummer: 11 886225. 5 wangs m. 1 Scheine mit dieser Nummer ist zu vergleichen. Um sich vor Schaden zu verewahren, prüfe man beim Empfang von Zwanzigmarken jedes Stück auf ihre Weichheit hin. Jede Wahrnehmung über das Aussehen und über den Herausgeber der unechten Stücke sind sofort der Kriminalabteilung anzugeben.

** Eine Seifennot ist bisher nicht eingetreten und wird auch in Zukunft nicht eintreten. Dafür bietet das vorhandene aus erprobter Arbeit des Seifenwerks genügt in quantitativer und tierische Elle und fettes hiesiger Gewerbe. Es ist dem Ausschusse nämlich geungen, Ertrag- und Streckungsmittel für Seite in jedem Umfange zu beschaffen und zu verwenden, daß zur Verteilung sämtlicher Seifenmengen in Zukunft nur noch 7/8 v. v. der Holzölse, die wir im letzten brauchen, benötigt werden. Die Menge der Seifenmengen, die zur Verteilung notwendig sind, ist auf das aktuelle Windmahl gebracht, das man veranworteten konnte. Gleichzeitig sind alle nur irgend erreichbaren Fettquellen, insbesondere aber den erweiterten Ausbau von Sonnenblumen, Mohl und Haaten, durch Sammlung von Obstkernen, Ausnutzung des Elgehältes der Mais, Roggen- und Weizenkörner, die Seifenmengen, die zur Verteilung zur Oberleitung, Sammlung der Abfälle von Märgeln und Scharen, insbesondere in den in den besetzten Gebieten befindlichen Fettmühlen, denen die jetzt der Strohschlägereien geneuert werden, und endlich durch die Verhinderung der Knochen bis ins kleinste ausgenutzt werden. Da zudem noch a. r o s e M e n g e n Holzöl vorhanden sind, dürfte es gelangen, bei nach Lage der Dinge ebenso wie alle anderen Gegenstände des Massenverkehrs erheblich einzuschränken Seifenbedarf durch entsprechende Erzeugungsmengen dauernd sicherzustellen.

** Mehr Margarine für den Winter. Wenn sich auch über die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorbehalt etwas sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen sind, so darf sich doch der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Fette der Konsumtion hingeben, im Winter die Mengen für die Margarineproduktion erhöhen zu können, was um so notwendiger ist, als man kann der wieder vermehrten Butterproduktion zu Hilfe kommen mag. Es ist vorzuziehen, daß im Winter möglichst umfangreich Margarine erzeugt wird, um den im nächsten Frühjahr mit der Produktion wieder heruntergehen zu können. Die Bedürfnisse der technischen Industrie sind festzulegen und nicht mehr ablenkbar, sie können und müssen insbesondere aus Rücksicht der Kriegführung in dem jetzt angegebenen Umfange nicht erhalten werden. Der Kriegsausbruch hat selbst die Preis für die Margarine herabgesetzt und wird dementsprechend die Preise für die Holzölse, die die Margarineindustrie braucht, auf einer bestimmten Höhe maximal halten. Diese Höhe beträgt zurzeit rund 350 M. für den Doppelzentner. Die Einfuhr aus dem Ausland ist oft nur zu wesentlich höheren Preisen möglich. Demnach der Kriegsausbruch, da das Vieh ihm zur laufenden Verfertigung Gelder nicht zur Verfügung ist, ist kein Fonds, der die Millionen gebenden Verluste tragen.

** Aufhebung des Schachtempels. Mit dem 1. Oktober d. S. wird der bargeholte Verkehr eine weitestgehende Erweiterung erfahren, da an diesem Tage der bisherige Schachtempel in Wegfall kommt. Die hiervon für den Verkehr mit dem Publikum sich ergebende Erleichterung und Befähigung sollte allgemein den Anlegern von Postkonten benutzt werden, um das Zahlungsmittel zu vereinfachen und zeitweilig disponiblen Geldebeiträge sicher anzulegen.

** Ein verstärkter Wildschuß in den Staatsforsten ist erneut vom preussischen Landwirtschaftsminister angeordnet worden, um dadurch der jetzigen Fleischknappheit, soweit die vorhandenen Wildbestände dies ermöglichen, abzuhelfen und um gleichzeitig eine wirksame Verminderung des Wildschadens herbeizuführen. Die für Wild gefolgten, verhältnismäßig geringen Schußpreise haben bewirkt, daß Wild den Glottern fast noch zugestrichelt wird. Der Landwirtschaftsminister hat nun bestimmt, daß bis auf weiteres das in den preussischen Staatsforsten erlegte Rot-, Dam- und Schwarzwild, soweit es nicht in Jagarete abgegeben wird, den Gemeindeverwaltungen der benachbarten Städte zum Schußpreis angeboten wird. Voraussetzung ist dabei, daß die Gemeindeverwaltungen sich verpflichten, das so errodene Wildbrot an die mittelvermittelte Bevölkerung ohne Gewinn weiter zu veräußern.

** Bezirksforstverordnungen. Am Sonntag den 27. August, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Turmplate des Männer-Turnvereins vor dem Klauenorte die 3. Bezirksforstverordnungsversammlung statt. Bei dieser Gelegenheit wird das Wildverordnungs- und sonstige Abgaben zur Durchführung gelangen. Nach der Verordnungsversammlung findet im „Reichsforst“ eine Sitzung statt, zu der in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache eine zahlreiche Beteiligung notwendig ist.

** Zwei französische Gefangene, die dem hiesigen Barackenlager angehören, wurden auf den Straße Klauenort festgenommen. Sie waren am 10. August entwichen und im Besitz anfänglicher Habseligkeiten, sowie mit rechtlichen Nahrungsmitteln versehen. Man darf sich da wohl fragen, wo haben die Gefangenen die Habseligkeiten herbeikommen? - Wer steift da mit dahinter?

Zur Reichsfleischkarte.

Die Verordnung

hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne dieser Verordnung gelten: 1. Das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rindvieh, Schafen und Schweinen (Schlachtriefelfleisch) sowie Hüftner. 2. Das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildbret). 3. Roher, gekochter und geräucherter Speck und Kopfst. 4. Die Eingeweide des Schlachtriefels. 5. Zubereitetes Schlachtriefelfleisch und Wildbret sowie Buch-, Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren aller Art. Von Fleisch losgelagerte Knochen, Euter, Füße mit Ausnahme der Schweinefüße, Lenden, Lungen, Därme (Gefäße), Gehirn und Flossmaul, ferner Wildgamben einschließlich Herz und Leber sowie Wildschuß gelten nicht als Fleisch und Fleischwaren.

§ 2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können den Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren einschließlich Wildbret und Geflügel, die dieser Verordnung nicht unterliegen, überliehen regeln. Hierbei darf jedoch die nach § 6 Absatz 1 von Kriegsernährungsamt festgesetzte Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die dieser Verordnung unterliegen, nicht überschritten werden.

§ 3. Die Verbrauchsregelung erfolgt durch die Kommunalverbände. Diese können den Gemeinden die Regelungen für die Gemeindebezirke übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10.000 Einwohner hatten, können die Übertragung verlangen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Kommunalverbände und Gemeinden für die Zwecke der Regelung vereinen. Sie können auch die Regelung für diesen Bezirk oder Teile dieses Bezirkes selbst vornehmen. Soweit die Regelung hiernach für einen größeren Bezirk erfolgt, rufen die Bezugsliste der zu diesem Bezirke anzuwendenden Stellen.

§ 4. Fleisch und Fleischwaren dürfen entgeltlich und unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarten abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarten bezogen werden. Dies gilt auch für die Abgabe in Gast- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen und Erfrischungsräumen und Fremdenheimen. Es gilt nicht, wenn die Abgabe durch den Selbstverzehr nach § 10 Absatz 1 genannten Personen. Den Verbrauch auch in Krankenhäusern und anderen geschlossenen Anstalten können die Kommunalverbände in anderer Weise regeln.

§ 5. Die Fleischkarte gilt in ganzen Reihe. Sie besteht aus einer Stammtafel und mehreren Abschnitten (Fleischmarkten). Die Abschnitte sind gültig nur im Zusammenhang mit der Stammtafel. Der Bezugsbetrag über der Haushaltungsverordnung hat auf der Stammtafel gegen keinen Namen einzutreten. Die Übertragung der Stammtafel wird der Abschnitte auf andere Personen nicht verboten, soweit es sich nicht um solche Personen handelt, die demselben Haushalt angehören oder in ihm dauernd oder vorübergehend gepflegt werden. Das Kriegsernährungsamt erläßt höhere Bestimmungen über die Ausstellung der Fleischkarten.

§ 6. Das Kriegsernährungsamt fest, welche Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren auf die Fleischkarten bezogen werden darf und mit welchem Gewicht die einzelnen Fleischarten und Fleischwaren auf die Fleischkarten anzuordnen sind. Hierbei ist auf eine entsprechende geringe Wertung des Wildes, der Stühner und der Eingeweide Bedacht zu nehmen. Wenn im Bezirke eines Kommunalverbandes die Nachfrage aus den verfügbaren Fleischbeständen voraussichtlich nicht gedeckt werden kann, hat der Kommunalverband die jeweils festgesetzte Höchstmenge entsprechend herabzusetzen oder durch andere Maßnahmen für eine gleichmäßige Verteilung von Fleisch und Fleischwaren oder einzelnen Arten davon zu sorgen.

§ 7. Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte. Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das höchste Lebensalter vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge. Auf Antrag des Bezugsberechtigten kann der Kommunalverband an Stelle der Fleischkarte Bezugsscheine auf andere ihm zur Verfügung stehende Lebensmittel ausgeben.

§ 8. Die Kommunalverbände haben die Zuteilung von Fleisch und Fleischwaren an Schlachtereien

(Zfleischereien, Metzgereien), Galvanisierungen und sonstige Betriebe, in denen Fleisch und Fleischwaren gewerbmäßig an Verbrauch abzugeben werden, zu regeln. Sie haben durch Einführung von Besuchsheimen oder auf andere Weise für eine ausreichende Überwachung dieser Betriebe zu sorgen.

S Mischerbis, 23. Aug. In Halle ist am Dienstag nachmittags ein überaus dreifach Diebstahl vollzogen worden. Ein Dieb entwendete einen der Firma Schulz & Birner, Weingroßhandlung und Hofbräuerei gehörigen, mit 2 Schminkeflammen besetzten, Schnellwagen nach allen Richtungen der Reiterstraße in Bewegung gesetzt und dem Gendarmen in Gröbers gelang es in Mischerbis, den Dieb anzuhalten und ihm das wertvolle Gut wieder abzunehmen. Es ist ein 17 Jahre alter Pferdewärter aus Leipzig, er will von dem oben Unbekannten in Halle am Niederplatz das Geschirr mit der Reifung erhalten haben, es nach Scheibitz zu fahren. Dort in den „Drei Rosen“ werde er erwartet werden. Nun gibt es „Drei Rosen“ in Scheibitz, dort der Dieb hat auch gar nicht auf den Unbekannten gewartet. Im Gegenteil, er ist flüchtig weitergefahren, hat, um seinen Diebstahl zu verheimlichen, einem Pferde den Schwanz abgeschnitten, und die Sattel umgelegt. Die Schwanzhaare hatte der junge Dieb aber in der Tasche und wurden ihm zum Verfall.

S Scheibitz, 23. Aug. Unter Bucheretz und Fietz mangelt bei der dießige Bevölkerung von Tag zu Tag mehr zu leben. Nirgends kann Butter herbeigeschafft werden und doch muß die Einwohnerzahl zusehen, wie täglich ganze Fuhren nach außerhalb gehen. Die Selbstige Margarinefabrik liefert gewaltige Mengen nach außerhalb, mit denen wir am Tage gut versorgt werden könnten. Warum und wozu wird die Butter nach Fietz und die südlichen Bezirke nicht zur Selbstige herbeigeschafft, indem einfach die ganze Butter für den irdischen Bedarf beschlagnahmt wird. Es gehört tatsächlich großer Langmut dazu, zuzusehen, wie die am Plage erzeugte Butter in großen Mengen nach außerhalb wandert.

S Aug den Kreis, 23. Aug. Der Landwirt Theodor Schumann ist am 23. August in der Gemeinde Schumann zum zweiten Mal zum Gemeindevorstand ernannt worden. Für die gleiche Zeitdauer wurde der Landwirt Otto Völfler zum Gemeindevorstand für die Gemeinde Köthen gewählt und beauftragt.

Vereine und Versammlungen

A Zweite Kriegstagung der Rabattvereine in Götting. Die bedeutendste Vertretung von Kleinhandel und Gewerbe, durch den Verband der Rabattvereine Deutschlands dargestellt wird, trat unter Beteiligung von über 600 Vertretern aus dem ganzen Reich und unter Teilnahme von Vertretern der Staatsregierung, der Stadtverwaltung, zahlreicher Handels-Handwerks- und Gewerbetreibenden, vieler kaufmännischer und gewerblicher Vereine und Körperschaften sowie politischer Parteien zur zweiten Kriegstagung zusammen. Nach der Begrüßungsvorrede des Vorsitzenden, Landrats Finckel aus Wülfen, wurde an dem ersten und wichtigsten Tagespunkte der Verband der Rabattvereine in Götting (Hannover) behandelte die Behauptung der Gegenseite für die Zukunft der handelsgerichtlichen Selbständigkeit. Das Wort, daß der einzige Feind des Wülfers der legitime Handel sei, sagte er, habe sich gerade im Kriege bewährt. Der übergroße Durchbruch im handelsgerichtlichen Selbständigkeitswettbewerb wurde wirtschaftlich nicht gefördert, deshalb sei die Unterbrechung der Verbindung der Rabattvereine in Götting für die Zukunft in dem Bestreben nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung eine Gefahr für die wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber. Ausgehend wurden zum Teil der übrigen Erfahrungen mit der zeitweiligen Ausweitung der handelsgerichtlichen Selbständigkeit. Die Mitglieder der Rabattvereine des Kleinhandels im Vorstände des Kriegsernährungsamtes, in dem die Führer der Rabattvereine vertreten seien, mußte das Gefühl der Zurücksetzung aufkommen lassen. Bei etwaigen Staatsmonopolen müsse Handel und Gewerbe gebührender Einfluß geübt werden. Die Friedenszeit werde Handel und Gewerbe der großen Aufgaben stellen, die sich im Kriege nicht zu erfüllen wurden die Wirkungen des Krieges auf die wirtschaftliche Lage der einzelnen Handelszweige behandelt, es sprach Landrat von der Handelszweige, Dr. Schumann (Halberstadt) über den Lebensmittelhandel, Handelsrichter Ige (München) über Lebensmittelhandel, Stadtvorstand von Schumann (Götting) über den Schuhwarenhandel, Richter (Götting) über das Geschäft in Hauswirtschaften. Es ergab sich allgemein, daß trotz der schwierigen Verhältnisse im Kleinhandel überall der feste Wille besteht, der Not der Zeit Herr zu werden.

Gerichtsverhandlungen

1 20 000 M. Geldstrafe wegen Schlichtpreisverletzungen. Fortgesetzte Überprüfungen der Metallhöchstpreise führten den Inhaber der Messingwerke Albert Güne vor die 1. Senatalkammer des Landgerichts I. Berlin. Der Angeklagte machte in seinem Gesicht einen erheblichen Eindruck, der sich im Verlaufe auf 5 Millionen Mark betrug. Während der Verhandlung hatte er wiederholt die höchsten Preise für Kupfer dadurch überhöht, daß er den Händlern höhere Preise gab. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe in Höhe von 80 000 M. Der Gerichtshof sah die Sache nicht an, da der Angeklagte zur Verurteilung erfüllt war, wo allen Dingen aber nicht den Versuch gemacht habe, die Sache zu verhandeln und verzurückte ihn zu 20 000 M. Geldstrafe.

1 Wegen unerlaubten Verkehrs mit Gefangenen und dabei verübter Unkeuschung war der Arbeiter Martin Fiedler vor dem Schöffengericht in Lüneburg wegen des ersten Vergehens zu 10 Tagen und wegen des zweiten zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte von einem russischen Gefangenen aus dem Gefängnislager 20 M. angenommen, angeblich um ihm Seife und Wäsche dafür zu kaufen. In Wirklichkeit wird es sich aber wohl um Schmuggel gehandelt haben. Fiedler wurde jedoch feins von beiden, gefunden verurteilt das Geld für sich. Die Strafkammer in Halberstadt bestätigte das Urteil.

1 Berlin, 22. Aug. Der Großherzogliche Sachliche Bezirkskommissar und Richter a. D. Kurt von Strana wurde heute nach zweitägiger Verhandlung von den vierter Senatalkammer des Landgerichts Berlin I wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung des Majors Bernierde und des Kommandanten Heubaus, beide Mitglieder der Presse-Abteilung im selbstbestimmenden Ge-

neralstabschef zu Frankfurt a. M., zu 1000 M. Geldstrafe, im Nichtbestehen der 15 M. zu einem Tag Gefängnis und wegen Verhinderung zum Prozessimpf mit 100 M. Geldstrafe, wegen dem Kommandanten des Generalstabes, General von Strana zu Frankfurt a. M., zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen der Verhinderung 2 Monate Gefängnis und wegen der Beleidigung einen Monat Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand 3. T. wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil und die Begründung wurden jedoch im öffentlichen Sitzung verhandelt.

1 Fleisch mit Knochen ist kein schieres Fleisch. Bei dem Schlächtereier Wagalski in Berlin fragte eines Tages, eine Frau an, ob sie „schieres Fleisch, zum Braten erhalten könne. Sie erhielt eine bejahende Antwort. Sie erbat sich 300 Gramm, erhielt aber nicht das Verlangte, der Metzger gab ihr nur 250 Gramm „schieres Fleisch“ mit 100 Gramm Knochen. Da der Preis, den er dafür verlangte, und erhielt, den festgesetzten Höchstpreis überstieg, wurde die Maßgabe erhoben. Der Metzger behauptete, daß hier lediglich ein Irrtum obwalten könne, der Gerichtshof hielt aber mindestens eine starke Fahrlässigkeit für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 150 M. Geldstrafe.

1 Ein uneheliches Kind und seine Folgen. Ein Priesterträger vom Postamt 2 in Berlin ist durch einen unehelichen Brief in große Gefahr gekommen. Dieser Brief mit mangelhafter Adresse war an einen Frau gerichtet gewesen und als unbestellbar zurückgegangen. Später gelangte er auf Umwegen in den Besitz der Wirtin und ließ bei ihr eine angenehme Zeit gegen den Willen der Frau, ihn mit einem Knopflocher der Priesterträger nach Hause zu bringen, was die Frau nicht wollte. Die Frau hatte eine Frau mit einer Frau von fernem Schicksal empfangen, außerdem wurden ihm auch „gute Ratsschläge“ erteilt. Dabei erhielt er noch einige Schläge, das ihm die Wirtin noch abspiegt. Er geriet in Gefahr, die Kette hinterher geworfen zu werden. Schließlich verurteilte die Frau, ihn mit einem Knopflocher der Priesterträger zu treiben. Der Knopflocher gab eine Frau die Klänge nach und räumte schließlich vor den Angriffen der Wirtin das Feld. Die erste Folge dieses Ungehörigen war eine Verleumdung des Priesterträgers gegen die Frau. Da sie in den Vergleichsverhandlungen nicht auf die Aufnahme eines gebrauchten Ausdrucks verzichten konnte, räumte der Priesterträger die Fahrlässigkeit gegen die Frau. Der Knopflocher wurde am 16. Tage Gefängnis. Nachdem die Berufung vom Landgericht verworfen worden war, hat jetzt auch das Oberlandesgericht die Revision der Frau zurückgewiesen und die Strafe bestätigt.

Vermischtes

*** Die Charlottenburger Gasexplosion** hat ein weiteres Opfer gefordert. Im Kranenhaus Weidend in der 14 Jahre alte Sohn Hermann der gleichfalls ihren Verletzungen erlittenen Frau Wiert gestorben. Es steht mit zehntägiger Sicherheit fest, daß unter den Trümmern in dem Saale 14 Tote und ein weiteres, und zwar das dritte Opfer der Katastrophe liegt, nämlich die 14 Jahre alte Tochter Helene. Die Helene konnte noch nicht geborgen werden. Leider ist nach dem Betreten der Wirtin das Weidend weitere Verletzte sehr ernst.

*** Ein Verleumdungsfall.** Am 23. August wurde die Frau Wiert, die 12 Jahre alt ist, in der Charlottenburger Gasexplosion das Leben genommen. Der Junge war am Freitag der Schule fern gelassen und von der Mutter dafür bestraft worden. Am nächsten Tage ging er, da er bestraft durch den Lehrer fürchtete, wieder nicht zur Schule, sondern lehrte nach Hause zurück, während die Mutter der Vater sich in der Nacht nicht anwesend war. Man machte sich der Nacht ein weiteres Verleumdung des Vaters und ließ sich eine Nagel in die rechte Schenkel. Als bald darauf die Mutter zurückkehrte, fand sie ihren Sohn tot auf. Die 13jährige Schülerin R. in Berlin mürzte sich aus einem Fenster in der obersten Wohnung zwei Schindeln tief in den Hof hinab. Hausbewohner trugen das Kind nach der Rettungswache, wo man innere Verletzungen feststellte. Das Kind erlag den Verletzungen nach dem Kranenhaus, wurde vor Strafe wegen Unbereitschaft hatte das Kind zu dem Schritt getrieben.

*** Millionierung für ein Offiziersheim.** Dem Kaiser ist laut „A. M.“ von Generaldirektor Vöcker von Stalburg Beder eine Million Mark für ein Offiziersheim in Hamburg zur Verfügung gestellt worden.

*** Bahnunfall.** Schwabitz, 21. Aug. Der gestern nachmittags von Sellhorn in der Richtung Göttingen abgeordnete Güterzug entgleiste um halb 4 Uhr bei der Einfahrt in die Station Sulzberg. Die Lokomotive stürzte um, der verheiratete Lokomotivführer Helmmann aus Sellhorn wurde getötet, der Fahrer schwer und zwei vierjährige Weisenkinder leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbeträchtlich. Der Personenschaden wurde durch Unfälle anferhalten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgesetzt.

Explosionskatastrophe in einer englischen Munitionsfabrik. London, 23. Aug. Eine Explosion hat in einer Munitionsfabrik in Yorkburg stattgefunden. Im Unterbaue erklärte Addition über die Explosion, daß 20 Leichen geborgen seien.

*** Ein Bürgermeister als Opfer eines Jagdunfalls.** Aus Emmerich a. N. wird gemeldet: Der Bürgermeister W. J. wurde auf der Entenagd in Folge eines Verstoßens von einem Jagdgewehr erschossen. **Generalstabesbericht.** Der Generalstab hat eine eingehende Untersuchung der Ausfühler zur Förderung der kriegswichtigen Kriegswaffenherstellung zu entnehmen ist, dieser Vorkehrung seine Förderung angeht, indem er die Patentkraft für sehr entsprechende Kriegswaffen in höherer Weise übernehmen und die Waren von einem Königsberger Kaufmann gelieferten Betrag von 300 000 M. zur Verfügung gestellt hat, aus dem Versicherungen angestrichen Kriegswaffen abgeschlossen werden.

*** Eine Leipziger Ehrengabe für Jepselin.** In Ehren des Grafen Jepselin wurde für den Ehrenpreis der Stadt Leipzig ein goldener Ehrenpreis, wie es auch Graf Jepselin in Bayern führt, in das Stadtmuseum gestellt. In einem Schreiben an den Minister für den Ehrenpreis der Stadt Leipzig dankte Graf Jepselin für die Auszeichnung, in solcher Weise mit dem Kriegswaffen der Stadt Leipzig in Verbindung gebracht worden zu sein. Zu der Aufzählung der Leipziger Frauen, nach einem negativen harten Frieden den Leipzig persönlich in

Augezehen zu nehmen, sagte Graf Jepselin: „Ja, nur einen jegerischen harten Frieden wollen wir haben. Gehe Gott, daß ich einen solchen noch erleben darf. Dann würde es mir auch eine Freude sein, zu dieser Beilegung einmal Gelegenheit zu finden.“

Neue Söhne in der Schweiz. In der Nähe von Neuchâtel, der Schweiz, wohlbekanntem Neuchâtelers, befindet sich die Höhle von Grotto, die zwar nur eine mäßige Ausdehnung aufweist, aber durch die dort gemachten Funde die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt im höchsten Maße erregt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine Anzahl der hier am Tageslicht gebrauchten primitiven Werkzeuge Bearbeitungsformen aufweisen, die mit Funden in Westfrankreich im Südteil im Südteil Appenzel eine auffallende Ähnlichkeit besitzen. Die Untersuchungen, die bei Neuchâtel unter Leitung des Professors Dubois von der dortigen Universität, in Westfrankreich von G. Badier angestellt wurden, lassen es als ziemlich über erweisen, daß es sich in diesen räumlich weit voneinander entfernten Gebieten um die gleichen Kulturen handelte. Diese Feststellung bedeutet für die Erforschung der vorgeschichtlichen Epoche, und der allerersten Kultur seiner Bewohner eine Zusage von der höchsten Bedeutung.

*** Der Vater ermordet.** Am Mittwochnachmittag spielte sich auf dem Bahnhofs Zoologischer Garten in Berlin ein Mordfall ereignete. Ein junger Mann erkrankte durch einen Unfall. Unter den ausstehenden Umständen bestand sich aus dem Bahnhofsmeister Franz Günther. Der junge Mann fragte auf ihn ab und gab aus einem Revolver zwei Schüsse ab, die Günther tödlich traf. Der junge Mann ließ sich ruhig festnehmen und gab an, seinen Vater getötet zu haben. Er weigerte sich aber, eine weitere Angabe über den Mord zu machen. Es stellte sich heraus, daß der Vater wirklich der Sohn des Ermordeten, der 22 Jahre alte Student Karl Günther war.

*** Das Kaiserliche Leihamt wird gesucht.** Der Kommandeur der zweiten kaiserlichen Artilleriebrigade, Oberstleutnant Götting, zuzurück taufmännischer, richtet an die „Neueste Zeitung“ vom 4. August einen offenen Brief, in dem er in Anwesenheit seiner untergebenen Offiziere und Soldaten ersucht, den Verbleib des Kaiserlichen Leihamtes zu ermitteln. Nach dem offiziellen Bericht des Leihamtes, der „geräumten“ städtischen und staatlichen Institute soll sich dieses Leihamt in Zula befinden; der dortige Bahnhofsmeister hat aber geantwortet, daß dies nicht zutrifft, er wolle auch nicht, wo es sich befindet. Die Soldaten und Offiziere möchten gern ihre Kinder einlösen, sie haben jetzt in der deutschen, die genaue Adresse des Truppenleiters könne aber aus Beinhaltlichkeiten nicht angegeben werden.

Neueste Nachrichten

Vom großen Hauptquartier

Berlin, 24. Aug. (Großes Hauptquartier.)

Weltlicher Kriegsschauplatz

Nördlich der Sonne sind seitern oben und nachfolgende Anforderungen unserer Gegner aus Sichtern überbracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Norden zwischen Zibepal und Bogjores, sowie gegen unsere Stellungen am Gailen. Bei und besonders südlich von Neurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise erstem Kampfe zurückgeschlagen.

Nachdem der Meer nach der Artilleriecamp nachmittags im Abschnitt Zibepal-Neurepas, im Chapire- und Bogjorens an Ostseite bebend zu. Mehrfache zusammengehörige Angriffe südlich des Werkes Zibepal sind zu bemerken.

In den letzten Tagen wurde je ein feindliches Flagzeug im Vorkampf bei Waszin und westlich von Berone durch Abwehrfeuer in der Gegend von Nischeburg und La Vasse abgesehen.

Südlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von kleinen erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Auf den Höhen nördlich des Dnitrow-Sees setzten die Serben Bulgaren Angriffe nach Wierland entgegen. Ihre Angriffe gegen den Demant-See sind gescheitert. Alle Berichte aus dem letztendlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge sowohl hier wie am Bardar und Struma sind freie Erfindung.

Dieser Heeresleitung. (W. T. S.)

Der „Deister“-Fall wieder ein Neutralitätsbruch

Stockholm, 24. Aug. Wie Stockholms Dagblad aus Japan meldet, fand die Kaperei des deutschen Dampfers „Deister“ nicht nur in den schwedischen Hoheitsgewässern, sondern auch unter Mittraid der schwedischen Flagge statt. Der schwedische Dampfer „Höboda“, der den Dampfer führte, lehrte nach Hanzö und wurde befristet dort. Die Kaperei fand zwei Meilen innerhalb der Neutralitätsgrenze, als der Dampfer eine Welle vom Ufer einsetzte, statt. Das russische U-Boot war grün bemalt und trug die Nummer vier. Es führte schwedische Flagge. Der „Deister“ lag während der Kaperei vor Ales. Das Fahrzeug wurde mit Sprengladung nach Ales geführt, der Dampfer selbst auf dem russischen Torpedoboot nach Ales; durch erschwerte Umstände ist der Vorfall ein Mittraid des Neutralitätsbruchs der russischen U-Boot-Kriegsflotte.

Der Kaiser über die Heimkehr der „Deutschland“

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser hat gestern an die Deutsche Ozean-Reederei in Bremen folgende Telegramme geschickt. Bei herrlicher Freude empfing ich soeben die Mitteilung von der glücklichen Heimkehr des Handelsunternehmens „Deutschland“. Indem ich der Kaiserlichen Marine des Dankes und der tiefsten Geselzten unter Kapitän Königs Führung die wünschenswerten Glückwünsche ausspreche, behalte ich mir die Berechtigung vor, die großen Verdienste vor, die sie alle dem Vaterlande geleistet haben.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeilzeile oder deren Raum 25 Hfg. im Reklameteil 50 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 199

Freitag den 25. August 1916

43. Jahrg.

Glückliche Heimkehr des A.-Handelschiffes „Deutschland“. — Bulgarensteg über die Ententetruppen an der Struma. — Die Hafenstadt Kavalla von den Bulgaren besetzt.

Gegen England.

Als der große Krieg entbrannte, war das deutsche Volk von dem Gefühl erfüllt, daß es wieder ein Freiheitskampf sein werde wie hundert Jahre vorher. Der Unterschied war nur der, daß es jetzt galt, die Zukunft des deutschen Volks gegen eine seine freie Entwicklung bedrohende mächtige Koalition zu verteidigen, während in der napoleonischen Zeit das gegenwärtige schwere Joch eines fremden Eroberers abzuschütteln war.

Von Anfang an erschien uns England als der Hauptfeind? Wie kam das? War es deshalb, weil Feindschaften unter Blutsverwandten die schlimmsten zu sein pflegen? Aber die Feinde, deren wir uns vor allem zu erwehren hatten, die beiden Grenzstaaten im Westen und im Osten, waren mit Eroberungsabsichten — Frankreich wollte verlorene Provinzen wieder erlangen, Rußland auf seinem Weg nach Konstantinopel unseren Einflußgebiet zu beschließen — über uns hergefallen, während England keinen Gebietszuewerb erstrebte und glaubte, daß es seinen Genossen nur zur See zu helfen brauchte, um sein Kriegsziel, die Schwächung des Aufstiehs und der Weltstellung Deutschlands, zu erreichen. Bis ins zweite Kriegsjahr hinein gab es unter uns manchen, der meinte, wir würden noch am ersten mit England Frieden schließen können. Heute wissen wir alle, daß der Volksinstinkt gleich zu Anfang des Krieges das Richtige getroffen hatte: England hat sich immer mehr als unser zähster und erbittertester Gegner erwiesen.

Wie England den Krieg gegen den deutschen

Der Weltkrieg.

Die Friedensstimmen mehren sich.

Ein Besuch Protopoulos, des Vizepräsidenten der Duma, in Stockholm in Verbindung mit deutschen diplomatischen Reisen zu treten, beschäftigt nach wie vor die russische Presse lebhaft. Jetzt wird berichtet, daß der Vizepräsident mit dem deutschen Gesandten in Stockholm und einem zur Gesandtschaft gehörigen Grafen ein eingehendes Gespräch über den Frieden geführt habe. Einzelheiten darüber dürfen aber nicht veröffentlicht werden. Auf Grund amtlicher Auskunft erklärt der „B. L. A.“, daß bei dem Aufsehen erregenden Gespräch kein Wort über die russische Gesandtschaft in Frage kommt.

Der amerikanische Vizekonsul in Wien erklärte, daß der Krieg auf seinem Höhepunkt angelangt sei und daß man nach niedrigerer Beurteilung der Lage zu der Erwartung berechtigt sei, der Krieg geht in nicht allzu ferner Zeit dem Ende entgegen. Im englischen Unterhause stellte Wintonsby (radikales Mitglied) dem Parlament während der Kammerversammlungen angedeutet werden können, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Premierminister das Parlament einberufen würde. Aquith erwiderte scharf: Nein, ich kann keine solche Verpflichtung eingehen.

Lord George sprach dann über die Kriegslage, behauptete, daß mit Ausnahme von Mesopotamien die Verbündeten uns die Führung entziehen hätten und überall offen vorzugehen (in Wirklichkeit ist gerade das Gegenteil der Fall) und daß man in dümmlicher Ferne schon ein Ende sehen könne. Im übrigen bildeten die Ausführungen der bekannten englischen Siegeschwinder.

Der Pariser „Temps“

erinnert gelegentlich der letzten Rede Lord Georges an das hohe Maß von Willenskraft, mit dem die französischen Truppen seit 6 Wochen vor Verdun unter einem Feuer von noch nie dagewesener Schwere ausstehen, obwohl die eigenen Mitten zweifellosgen ungenügend und besonders ihre schwere Artillerie der deutschen unterlegen sei. Leider koste aber die Verteidigung übermäßige Opfer; auch seien die Franzosen noch nicht am Ziel. Man dürfe nicht vergessen, daß, wenn dieses Ziel erreicht sein werde, es unendlich viel zu teuer erkauft sei. Doch Deutschland nach 25 Monaten des Krieges Ermüdung, die es im Lande des Gegners besetzt halte, verteidigen könne, obgleich es vier Großmächten gegenüber stehe, die ihm an Menschennaterial und Nachschub überlegen seien und außerdem über die Seeherrschaft verfügen, sei für die, welche die Geschichte Frankreichs leisteten, eine schlimme, demütigende Lehre. Die anschließenden Ausführungen im Umfang von 30 Druckzeilen sind vollständig notwendig. Der Schlußsatz betont, Frankreich habe den unergänzlichen Ruhm, 1914 und 1916 in den entscheidenden Augenblicken an der Marne, an der Yper und bei Verdun eingegriffen und die feindliche Stoßkraft gebrochen zu haben. Dieser Ruhm tilge aber nicht die Fehler, die es habe wieder gut machen müssen.

Die Kämpfe an der Westfront Die englisch-französische Offensive.

Wiederholte feindliche Angriffe ergebnislos.

Der gestrige deutsche Heeresbericht belagt:

Zwischen Thiepval und Bozières wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Doullers fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Südlich vom Fontenaywald, ebenso wie bei Maurepas, miflungen feindliche Panzereinheiten. Die Artillerien entwickelten vorisichtlich große Tätigkeit. Südlich der Somme sind bei Stirees keine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gefunden. 3 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der Diensttag-Kampftag im aquerischen Lichte.

Die Franzosen sprechen in ihren kurzen Berichten vom 22. August von andauernder Tätigkeit der Artillerie

Leiten an der ganzen Front und von bedeutungslosen lokalen Eroglagen, und General Sain mit seinen Truppen bei Bozières, Thiepval, sowie Martinpuig und Bagentin über 1000 yards vorwärts gekommen sein.

Die Blutsopfer.

Der Berichterstatter der „Nied. Zig.“ hat im Gebiet der Somme-Offenise abermals die höhere Überzeugung gewonnen, daß die Feinde nicht durchkommen. Die weitere Fortsetzung der Offensivtätigkeit des Gegners bedeutet danach nur eine sinn- und zwecklose Hinopferung von Menschen. Die Meinung der gegnerischen Seeerleitung scheint dies aber nicht eben so sein. Sie legt diese Angriffe mit einer wilden, durch keinen Widerstand und kein noch so hohes Blutopfer zu brechenden Energie fort.

Die französischen Verluste seit Kriegsbeginn werden — und das ist bezeichnend — von französischer Seite selbst mit zirka 4 Millionen Mann angegeben.

Der Krieg mit Italien.

Nach Kriegsausbruch

in der südländlichen Front unterteilt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise lebhaftes Feuer. Die italienischen Stitzer entfalten rege Tätigkeit. Bei Bozain-Feilits hat ein Doppelbesatz in unsere Hand; die Italiener wurden gesangenommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Kleins-Front 80 unverwundete Gefangene und zwei Maschinengewehre etc.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die militärischen Fachblätter der italienischen Presse beschäftigen sich andauernd mit den

folgenden Ereignissen

auf der deutschen Front und verüben, in langen Artikeln den unabweislichen Schleier zu lüften, der über den Pflichten der deutschen Heeresleitung liegt. Eine Depesche des römischen Vertreters des „Corriere della Sera“ befaßt sich ausführlich mit den „geheimen Plänen“ des Generalleutnants von Hindenburg. Zwischen den Zeilen verfließt die Sorge und die Angst vor den unheimlichen Absichten des Herrn von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet: Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara-Bispuzna durch Entkernung neuer feindlicher Stellungen nachden 200 Gefangene (darunter einen Detachement), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriff ab.

Weiterseits des Carny-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolge.

Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Westlich von Moldawa erstickten deutsche Truppen eine weitere Infanterieangriff der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Canul behobendes Geschieß. Weiter nördlich bei geringer Kampftätigkeit und völlig unnderänderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Auch nach dem amtlichen russischen Bericht ist die Lage unnderändert.

Die Russen-Niederlagen.

Das Vortreiben der Russen, um jeden Preis die Karpathenpässe in der Bukowina zu besetzen, wird immer klarer. Die österreichischen und deutschen Truppen haben aber im Moldavatal in machtvollen Gegenangriffen den Feind gezwungen. Die Russen sammelten sich wieder und verüben durch wiederholte Ba-



braucht ein Mittel, das patriotischer Übermut nicht entbehren darf.